

WENIGER IST MEHR: AUTOFASTEN

E10 will keiner haben. Die Bundesregierung versucht, durch die Einführung des neuen Treibstoffes die Klimabilanz zu verbessern. Kritik kommt von allen Seiten: Ist E10 wirklich ein Schritt in die richtige Richtung? Ist es verantwortlich, statt Nahrungsmitteln Treibstoff zu produzieren? Nutzen die Mineralölkonzerne die Verunsicherung, um höhere Preise durchzusetzen? Wer garantiert, dass durch E10 keine Motorschäden verursacht werden?

Wir sind dabei, unsere Erde zu einem riesigen Treibhaus zu machen. Mit den bekannten katastrophalen Konsequenzen für die ganze Schöpfung. Gott sei dank sind viele dabei aufzuwachen, haben gemerkt, dass es nicht weitergehen kann mit immer mehr Konsum, immer mehr Verbrauch, immer mehr... Das ist gut so. Jede und jeder kann versuchen, seinen persönlichen Lebensstil umweltbewusster zu gestalten. Eine mögliche Veränderung betrifft unsere Mobilität. Das Auto ist das wichtigste Beförderungsmittel hierzulande. Und das bei den immer noch riesigen Mengen Kohlendioxid, die durch den Autoverkehr erzeugt werden.

Das alles ist nicht neu. Aber neu ist die Idee einiger Kirchen: Autofasten vom 20. März bis 19. April. Zusammen mit Umweltverbänden rufen Kirchen dazu auf, in der Fastenzeit das Auto möglichst oft stehen zu lassen. Stattdessen laden Sie ein, das Auto für vier Wochen zu ersetzen: durch Radfahren, Busse und Bahnen oder einfach zu Fuß gehen. Und wenn das Auto nicht zu ersetzen ist, dann: spritsparend zu fahren, Elektromobile auszuprobieren, Fahrgemeinschaften zu bilden oder das Auto mit anderen zu teilen (car-sharing)... Der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt.

Hier gilt die Erkenntnis: Weniger ist mehr. Und was habe ich davon? Einen Zugewinn an Gesundheit durch mehr Bewegung? Das Gefühl, doch etwas tun zu können? Ein besseres Gewissen? Kontakt zu Menschen in Bussen und Bahnen... Egal, was immer. Es kann doch nicht so bleiben wie es immer war. Es muss sich etwas ändern. Wir müssen uns ändern. Und das ist exakt das, was Christen meinen, wenn sie vom „Fasten“ sprechen.

Die Diskussion um E10 wird weiter gehen. Und es ist allemal leichter, über andere zu schimpfen, als selbst etwas zu tun. Aber Veränderung geschieht meistens, wenn man bei sich selbst damit beginnt. Ein Versuch wäre des wert.

Pfarrer Herwig Behring